

Looking Forward on Nuclear Arms Control

The Brookings Institution, 5. Mai 2010

Am 8. April unterzeichneten US-Präsident Barack Obama und sein russischer Kollege Dmitri Medwedew, in Prag, ein neues Abkommen zur Begrenzung der Atomarsenale beider Länder. Das sogenannte „New START“ Abkommen soll das „Strategic Arms Reduction Treaty“ (START I.) zur Verringerung der strategischen Atomwaffen von 1991 ersetzen. Dieses ist am 5. Dezember 2009 ausgelaufen und gilt als Schlüsseldokument zur Beendigung des Kalten Krieges. Im „New START“ Abkommen geht es um den Abbau von atomaren Langstreckenwaffen, zu denen neben den Bomben und Atomsprenköpfen auch deren Trägersysteme – Raketen, U-Boote, Flugzeuge – gezählt werden. Die Anzahl dieser Trägersysteme soll in beiden Ländern auf je 800 limitiert werden. Das Abkommen gilt als ein Meilenstein der Obama- Regierung auf dem Weg in eine atomwaffenfreie Welt. Es liegt nun am Senat den Gesetzesentwurf zu ratifizieren.

Angesichts der anstehenden Ratifizierung des Abkommens und der internationalen Atomwaffenkonferenz in New York, lud die Brookings Institution am 5. Mai zu der halbtägigen Konferenz „Looking Forward on Nuclear Arms Control“. Auf der Agenda standen drei verschiedene Tagesthemen. Die Konferenz wurde eröffnet mit der Diskussionsrunde „The New Treaty START“ unter der Leitung von Steven Pifer.

The New START Treaty

Thomas Moore, *Minority Staff, Senate Foreign Relations Committee*

Rose Gottemoeller, *Assistant Secretary of State for Verification, Compliance and Implementation, U.S. Department of State*

Strobe Talbott, *President, The Brookings Institution*

Steven Pifer, *Senior Fellow and Director Arms Control Initiative, The Brookings Institution*

Strobe Talbott beginnt seine Ausführungen damit, die guten internationalen Beziehungen zu loben. Noch nie zuvor hätten Weltmächte, in Friedenszeiten, gemeinsam Konzepte zur Lösung globalpolitischer Themen erarbeitet. Dies sei ein Resultat nuklearer Diplomatie. Talbott geht auf die Geschichte der Atommächte seit dem Kalten Krieg ein und meint, dass die letzten elf amerikanischen Präsidenten viel in Punkto nukleare Sicherheit erreicht hätten. Gerade gegenüber Russland habe die USA viel Überzeugungsarbeit leisten müssen, dass verstärkte Kontrollen atomarer Waffen notwendig sind. (Während des Kalten Krieges besaßen beide Länder zusammen 70% aller Atomwaffen.) Ronald Reagan hätte den „Plan Zero“, der einen völligen Abbau aller Atomwaffen vorsieht, zum ersten Mal auf den Plan gebracht. George H. W. Bush schließlich das START I Abkommen durchgebracht und die Präsidenten Clinton und George W. Bush mit „SORT“ den Prozess fortgeführt. Obamas Initiative zum New START Abkommen sei ein ganz besonderer Schritt und sehr wichtig für die amerikanisch-russischen Beziehungen. Außerdem seien Obamas Bemühungen in diesem Bereich unter anderem Grund für seinen Erhalt des Friedensnobelpreises. Talbott ist darüberhinaus der Ansicht, dass neben der Bedrohung durch Atomwaffen, auch die durch einen Klimawandel existentiell wäre und beide Bedrohungen miteinander verknüpft seien (Atomwaffen-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

TANJA LINZ

May 2010

www.kasusa.org

www.kas.de

tests). Er schließt mit dem Statement, dass viel Diplomatie und zähe Verhandlungen von Nöten seien.

Seine Nachrednerin, Rose Gottemoeller, macht deutlich wie wichtig es ist, die Bevölkerung über die Inhalte des neuen Abkommens aufzuklären. Die wichtigsten Kernpunkte des New START wären zum einen die Atomwaffenreduzierung beider Länder, die es jedoch weiterhin gestattet, Waffen zu Verteidigungszwecken zu halten. Gottemoeller ist zwar der Ansicht, dass ein Atomkrieg in Zukunft sehr unwahrscheinlich ist, aber die USA gegebenenfalls immernoch in der Lage wäre, zu reagieren. Außerdem wird das Abkommen Transparenz über die Menge der Atomwaffen bringen, die die einzelnen Länder besitzen und damit eine Übersicht darüber, welche Gefahr von den Atommächten ausgeht. Die Bedeutung dieser Transparenz wurde zuletzt von Außenministerin Hillary Clinton betont. Darüberhinaus ist das Abkommen ein weiterer Schritt, um die Verbreitung der Kernwaffen einzuschränken, indem Atomwaffentest verboten und somit die Entwicklung neuer Atomwaffen nicht mehr möglich sei. Frau Gottemoeller fährt fort, indem sie auf die genauen Waffenbeschränkungen zu sprechen kommt und meint, dass insbesondere die Reduzierung der „Warheads“ ein kritischer Verhandlungspunkt sei. Das Abkommen sei im Interesse nationaler Sicherheit beider Länder und ein weiterer Schritt in Richtung atomarer Sicherheit.

Thomas Moore bezeichnet das Jahr 2010 als ein nukleares und ist sehr optimistisch, dass das neue Abkommen dem Senat sehr bald zur Abstimmung vorliegen wird. Dennoch meint er, dass viel Arbeit vor ihm liegen würde, dem Senat die neuen Bestimmungen zu erklären, da viele Senatoren Vorurteile hätten. Insbesondere das Raketenabwehrsystem sei ein problematischer Diskussionspunkt und viele Senatoren wären der Ansicht, dass sich das Abkommen lediglich auf die Punkte „Strategic Offense and Defense“ konzentrieren würde. Dies sei jedoch nicht der Fall.

Alle Beteiligten sind sehr optimistisch, dass sowohl in den USA als auch in Russland die Ratifizierung des Abkommens schnell vonstatten gehen würde. Ihr Ziel ist es darüberhinaus entsprechende Verträge global auszuweiten.

Keynote Remarks: The Obama Administration's Approach to the Nuclear Challenge

Jon Wolfsthal, Special Advisor to the Vice President for Non-Proliferation and Director for Non-Proliferation, The National Security Council

Strobe Talbott, President, The Brookings Institution

Steven Pifer, Senior Fellow and Director Arms Control Initiative, The Brookings Institution

Den zweiten Tagespunkt stellte der Auftritt von Jon Wolfsthal dar, Berater des Vizepräsidenten und einem Experten auf dem Gebiet der „Non-Proliferation“ von Atomwaffen, unter der Leitung von Steven Pifer.

Jon Wolfsthal beginnt damit, Obamas Initiative zu loben. Er würde der in der Verfassung festgelegten Verpflichtung eines Präsidenten, der Gewährleistung von Amerikas Sicherheit, hiermit nachkommen. Diese würde es notwendig machen, die Verbreitung von Atomwaffen zu verhindern und die Vorhandenen zu schützen, damit sie nicht in die Hände von Terroristen gelangten. Internationale Zugeständnisse zur Schaffung nuklearer Sicherheit würden es außerdem ermöglichen, weiterhin gegen den Iran vorzugehen. Dieser hätte den Atomwaffensperrvertrag (NPT) schließlich freiwillig unterzeichnet und würde nun gegen ihn verstoßen, weshalb er nur wenige Freunde hätte. Eine Verschärfung der Regeln würde es daher

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

TANJA LINZ

May 2010

www.kasusa.org

www.kas.de

nicht nur erleichtern den Iran zu isolieren sondern darüberhinaus, Partnern erschweren es nicht zu tun. Damit sei die nukleare Sicherheit nicht nur ein nationales sondern auch ein internationales Anliegen. Die Regierung wolle außerdem von der Ansicht wegkommen, dass man Atomwaffen weiterhin bräuchte und globale Regelungen zum Umgang mit Atomwaffen finden. Es sei daher wichtig, dass das New START Abkommen die Unterstützung beider Parteien bekäme. Natürlich könne man aber nie ausschließen, dass es nicht zu einem neuen atomaren Krieg kommen würde.

Panel 2: The Challenges of Moving Forward a World Free of Nuclear Weapons

Richard Burt, U.S. Chair, Global Zero

Daryl Kimball, Executive Director, The Arms Control Association

Deepti Choubey, Deputy Director, Nuclear Policy Program, The Carnegie Endowment for International Peace

Fiona Hill, Senior Fellow and Director, Center on the United States and Europe, The Brookings Institution

Abschließender Tagespunkt war die Diskussionsrunde „The Challenges of Moving Toward a World Free of Nuclear Weapons“, mit Richard Burt, Daryl Kimball und Deepti Choubey, unter der Moderation von Fiona Hill.

Richard Burt betont, dass sich die Welt seit dem Kalten Krieg sehr verändert hat. Er möchte daher in seinen Ausführungen insbesondere auf zwei Fragestellungen eingehen. Nämlich, ob eine Welt ohne Atomwaffen erstrebenswert ist und wenn ja, wie wir dorthin kommen. Die größte aller Veränderungen sei, dass es keine existentielle nukleare Bedrohung mehr gäbe und die Relevanz Atomwaffen zu halten, damit stark abgenommen hätte. Neben dieser strategischen, hätte es jedoch auch eine technische Entwicklung gegeben. Anders als früher, sei nun jedes Land dazu in der Lage, Atomwaffen herzustellen. Sie wären damit nicht mehr die Waffen der Starken sondern ganz im Gegenteil, die der Schwachen. Daher sei eine Welt ohne diese nukleare Bedrohung äußerst erstrebenswert.

Die Annäherung der USA und Russlands seien der erste Schritt in diese Welt. Die Beziehung zwischen Russland und China sei beispielsweise geprägt von einer gegenseitigen Angst vor nuklearen Übergriffen. Neuregelungen, die verstärkten Datenaustausch vorsehen und damit die notwendige Transparenz bringen, würden diese Angst nehmen und China zurück an den Verhandlungstisch bringen.

Auch sein Nachredner, Daryl Kimball, sieht einer Welt ohne Atomwaffen entgegen und lenkt das Thema auf die Einstellung von Atomwaffentests. Er betont, dass die USA das erste Land gewesen sei, welches diesen Weg mit dem Kernwaffenstopp-Vertrag „CTBT“ (Comprehensive Nuclear-Test-Ban-Treaty) eingeschlagen hat. Die USA wolle keine Atomwaffentests mehr, da es dafür weder militärische noch politische Gründe gäbe. Weitere Tests würden lediglich dazu führen, dass neue „bessere“ Waffen entwickelt würden, was die internationale Sicherheit gefährden würde. Man könnte bestehende Waffen jedoch modernisieren und damit länger brauchbar machen oder gegebenenfalls auch ersetzen. Kimball betont, dass es nun an Obama läge die notwendigen Stimmen zu generieren, um den Prozess weiter voranzutreiben und dass dafür viel Aufklärungsarbeit bei den Senatoren zu leisten sei.

Deepti Choubey stellt die Frage, ob wenn nur ein Land sich gegen eine „Atomwaffenfreie Welt“ entscheiden würde, das alle Länder davon abhalten würde abzurüsten oder ob sich

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

TANJA LINZ

May 2010

www.kasusa.org

www.kas.de

das Land dem internationalen Druck beugen würde. Die USA würden auf jeden Fall Atomwaffen lagern, so lange es andere Länder gäbe, die welche hätten. Sie ist der Meinung, dass der Atomwaffensperrvertrag viele Fragen offengelassen hätte und hofft, dass die Konferenz jene klären kann. Die Konferenz würde in jedem Fall helfen, zu sehen wie die anderen Länder dem Iran (fühlt sich ungerecht behandelt) gegenüber stehen würden. Dieser stelle eine weit größere Herausforderung dar, als die Gefahr, die von Nordkorea ausgehen würde. Dennoch sei es schwer den asiatischen Verbündeten (Japan, Südkorea) zu generieren, dass sie vor den asiatischen Atommächten wirklich sicher seien. Daher bedarf es weiterer internationaler Abmachungen, die der Welt Schutz vor Atomwaffen bieten.